AUS RELIGION UND RECHT

Liturgie als Theologie

Walter Homolka (Hg.)

Frank & Timme

Verlag für wissenschaftliche Literatur

Walter Homolka
Liturgie als Theologie

Aus Religion und Recht, Band 1

Walter Homolka

Liturgie als Theologie

Das Gebet als Zentrum im jüdischen Denken

Frank & Timme
Verlag für wissenschaftliche Literatur

ISBN 978-3-86596-008-5
ISSN 1860-8388

© Frank & Timme GmbH Verlag für wissenschaftliche Literatur
Berlin 2005. Alle Rechte vorbehalten.

Das Werk einschließlich aller Teile ist urheberrechtlich geschützt.
Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechts-
gesetzes ist ohne Zustimmung des Verlags unzulässig und strafbar.
Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen,
Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in
elektronischen Systemen.

Printed in Germany.

www.frank-timme.de

Für Rabbiner Dr. Walter Jacob –
Zum 75. Geburtstag und
Goldenen Ordinationsjubiläum 2005

Inhalt

Vorwort 9

Stefan C. Reif
Ein Genisa-Fragment des Tischdank 11

Andreas Lehnardt
Die Geschichte des Kaddisch-Gebets 30

Admiel Kosman
Zwischen Tora und Tefilla im Lehrhaus
Die ‚weibliche Brust' und die Öffnung des ‚männlichen Mundes'
zum Gebet in einer talmudischen Erzählung 47

Tovia Ben-Chorin
Die Entwicklung der Kawana- (Gelegenheits-)Gebete 54

Klaus Herrmann
Liberale Gebetbücher von *Die Deutsche Synagoge* (1817) bis zum *Einheitsgebetbuch* (1929) 63

Annette M. Böckler
Haben wir gelogen oder waren wir schwerhörig?
Zum Text eines Sündenbekenntnisses in der jüdischen Liturgie 99

Peter von der Osten-Sacken
Von den jüdischen Wurzeln
des christlichen Gottesdienstes 130

Rainer Kampling
„Groß erzeigt sich ER über die Mark Jisraels". Zur Gegenwart und
Vergegenwärtigung Israels in der christlichen Liturgie 154

John D. Rayner
Partikularismus und Universalismus in der Liturgie
des Progressiven Judentums 163

Die Autoren 179

Vorwort

Das Gebet als Abbild jüdischen Denkens

Wir gehen unseren Weg mit Gott. Aber: wer nur die Straßenverkehrsordnung kennt, hat noch keine Erfahrung bei der Bewältigung der Strecke. Das Gebetbuch ist der Fahrtenschreiber. Es zeichnet sensibel Wege zu Gott wie auf einer Landkarte ein.

Die Liturgie hat mehrere Funktionen: es ist der Versuch Einzelner, mit Gott in Beziehung zu treten, und ein Ausdruck ihrer tiefsten Gedanken und Gefühle. Es spiegelt die Wirklichkeit des Lebens und die Alltagsprobleme der Menschen wider und hilft doch zugleich, sich über sie zu erheben und zu einer geistigen Erfüllung zu gelangen. Es ist auf Einzelpersonen ausgerichtet, und es verbindet deren Identität zugleich mit der ganzen Gemeinde. Es verleiht der persönlichen Suche und der eigenen jüdischen Identität eine Stimme und ist gleichzeitig ein Bekenntnis des jüdischen Glaubens und der historischen Erfahrungen. So wird im Judentum das Gebetbuch zum primären Raum theologischer Reflexion: Liturgie als Theologie. Um diese Aufgaben zu erfüllen, muß Liturgie zu jeder Zeit eine Brücke sein zwischen dem großen Reservoir der jüdischen Tradition und den modernen Lebensumständen.

Einer hat gesagt: Die Bibel ist die Gabe Gottes an die Menschheit; das Gebetbuch das Gegengeschenk des Menschen an Gott. Hier wird deutlich, dass das Gebetbuch ein zutiefst menschliches Produkt ist, das zwar geehrt, aber nicht heilig ist. Es verdankt sich einem fortdauernden Prozess, zu dem jede Generation ihren Beitrag leistet. Die ständige Überarbeitung und Veränderung der Liturgie ist nicht nur eine historische Tatsache, sondern liegt in seinem Wesen begründet. Es handelt sich um ein lebendiges Werk, nicht nur einen Gegenstand musealer Betrachtung. Deshalb sollten Juden mutig damit umgehen und die Freiräume persönlicher Innerlichkeit und Zwiesprache mit Gott ausschöpfen. Dazu muss man zwischen Liturgie und Gebet unterscheiden. Das Eine ist Gebets-Ordnung, das andere Gebets-Haltung.

Der vorliegende Band dokumentiert die Studientagung des Abraham Geiger Kollegs an der Universität Potsdam 2003. Rabbiner und Gelehrte haben sich getroffen, um den Jahresringen unserer Liturgie nachzuspüren und verschiedene Themen besonders herauszuarbeiten. Unsere Richtschnur bot Abraham Geiger:

> Durch Erforschung des Einzelnen zur Erkenntnis des Allgemeinen,
> Durch Kenntnis der Vergangenheit zum Verständnis der Gegenwart,
> Durch Wissen zum Glauben.

Rabbiner Dr. Walter Homolka
Rektor

Rabbiner Dr. John D. Rayner CBE
Mitglied des Senats

Stefan C. Reif

Ein Genisa-Fragment des Tischdank

1. Einführung

Jeder gewissenhafte Versuch, die Form und den Inhalt mittelalterlicher jüdischer Gebete zu rekonstruieren, basiert letztlich auf der sorgfältigen Entzifferung und Analyse des Handschriftenbefundes. Wer Gegebenheiten im östlichen Mittelmeerraum aus der Zeit vor etwa einem Jahrtausend erforscht, dessen vorrangige Quelle ist unbestreitbar die reichhaltige Materialsammlung der Kairoer Genisa. Ihre alten, abgenutzten und fragmentarischen Stücke haben schon wichtige Erkenntnisse über die Entwicklung der nachtalmudischen jüdischen Liturgie gebracht, doch das Gesamtbild bleibt nach wie vor unklar und lückenhaft.[1] Allmählich zeichnet sich ein Überblick über die Ereignisse ab und in besonderer Weise über die babylonischen und palästinischen Riten und ihre Einflüsse auf die spätere Ausprägung der orientalischen und abendländischen Riten. Doch auch hier steht eine überzeugende Gesamtschau der Einzelheiten dieser Entwicklung immer noch aus. Dies gilt bereits in Bezug auf die philologischen und historischen Aspekte und erst recht im Blick auf die Nachzeichnung der theologischen Vorstellungen und ihrer Ausprägungen, die auf der genauen Prüfung der liturgischen Texte basiert.

Keiner also, der auf diesem Gebiet forscht, kann begründete Vermutungen darüber äußern, wie Vorstellungen tradiert oder verändert wurden, ohne sich auf den kritischen Vergleich einer ausreichenden Zahl von genau rekonstruierten Texten zu stützen. Gleichzeitig aber muss gesagt werden, dass keine verlässlichen Theorien über solche Entwicklungen aufgestellt werden, bevor nicht ein Interesse vorhanden ist, sie zu bilden. Diesbezüglich stehen wir scheinbar vor einer *tabula rasa*, da das ausschließliche Anliegen einiger Spezialisten bisher die Auflistung von Textvarianten war, während andere der Überzeugung waren, unterschiedliche Wortlaute würden lediglich dieselbe Theologie auf andere Weise formulieren.[2]

Diese Studie will in einem begrenzten Bereich einen Beitrag zur Geschichte und Theologie der mittelalterlichen jüdischen Liturgie leisten, indem sie ein Fragment aus der Cambridger Sammlung von Genisa-Fragmenten über das rabbinische Tischgebet nach dem Essen kritisch untersucht. Sie beginnt mit einigen Informationen, wie dieses Fragment seinen Weg nach Cambridge fand. Es folgen Hinweise

[1] M. Schmelzer, „The Contribution of the Genizah to the Study of Liturgy and Poetry“, Proceedings of the AmericanAcademy of Jewish Research 63 [1997–2001] (2001), 163–79; S.C. Reif, „The Genizah and Jewish Liturgy“, Medieval Encounters 5.1 (1999), 29–45.

[2] Siehe die verschiedenen Studien von Dov Rappel in dem Sammelband *Gates to the Jewish Liturgy* (hebr. Titel: פתחי שערים), Tel Aviv 2001.

zur Kodikologie und Paläographie. Nach der Transkription des hebräischen Textes werden textliche Varianten aus jedem Abschnitt erörtert sowie deren Bedeutung für verschiedene Aspekte der Geschichte der jüdischen Liturgie. Schließlich werden die Abschnitte mit anderen mittelalterlichen Versionen verglichen und einige allgemeine Schlussfolgerungen gezogen.

2. Beschreibung

Den Unterlagen der Cambridger Universitätsbibliothek zufolge wurde die hebräische Handschrift Add. 3162 von dem Oxforder Ägyptologen Reverend Greville J. Chester in Ägypten erworben und im Jahr 1891 der Bibliothek übergeben.[3] Angesichts dieses geographischen und chronologischen Hintergrundes sowie der Tatsache, dass die 32 anderen Stücke, die Chester der Bibliothek vermacht hat, sämtlich die üblichen Merkmale von Genisa-Texten aufweisen, kann mit Sicherheit angenommen werden, dass auch dieses Manuskript aus eben dieser Kairoer Quelle stammt.[4] Jedes der vier Papier Folios, bestehend aus zwei Bifolios, die oben bzw. unten zusammengenäht sind, misst 15 x 10 cm. Auf den Seiten 1v-3 r findet sich hebräischer Text in 13 bis 14 Zeilen. Auf Seite 1r ist Gekritzel. Seite 4v ist leer. Obwohl das Fragment markante Flecken und Beschädigungen aufweist, ist der Textverlust minimal, und das Manuskript bietet einen vollständigen Text der Reihe jener Lobsprüche, die nach einer Mahlzeit gesagt werden (*birkat ha-mason*), einschließlich einer ausführlichen Liste von הרחמן („Der Barmherzige [möge] ...“)-Bitten. Der Text auf folio 1v trägt die Überschrift בשמ ' רחמ ' ברכת מזון („Im Namen des Barmherzigen, Tischgebet nach dem Essen“ [*Birkat mason*]) und schließt auf f. 4r mit der judaeo-arabischen Notiz כמלת אלברכה בעון אללה („Ende des Lobspruches, mit der Hilfe Allahs“).[5]

Um Zeilen zu füllen, in denen zu wenig Platz für ein weiteres ganzes Wort war, wurden zwei verschiedene Systeme benutzt. In dem einen System hat man die erste Hälfte von etwas, das einem Buchstaben *Alef* ähnelt, eingesetzt (f. 1v, Zeile 11), in dem anderen erscheint der erste Buchstabe des Wortes (f. 2r, Zeile 13), das neue Wort folgt dann aber vollständig in der neuen Zeile. Das Ende des Textes wird durch einen Punkt angezeigt, um den ein Kreis gezeichnet ist (f. 4r, Zeile 7). Der

[3] Diese Information findet sich in dem *Manuscripts Class Catalogue* der Cambridge University Library. An dieser Stelle bedanke ich mich bei der Bibliothek für die Erlaubnis, den Text und eine Abbildung des Fragments publizieren zu dürfen.

[4] S. C. Reif, *Hebrew Manuscripts at Cambridge University Library: A Description and Introduction* (Cambridge 1997), 30 und 32.

[5] In meiner kurzen Beschreibung dieses Fragmentes in *Hebrew Manuscripts* (siehe oben Anm. 4) las ich den letzten Buchstaben des dritten Wortes dieses judaeo-arabischen Satzes falsch. Es ist definitiv ein *nun sofit,* kein *sajin*.

Buchstabe *kaf* hat im gesamten Text eine ungewöhnliche Form, die ihn fast wie ein *mem* aussehen lässt. Die Vokalzeichen folgen dem üblichen tiberianischen System mit einem gelegentlichen *rafe*-Zeichen, doch es gibt kein *chataf* unter dem *chet* in dem Wort הרחמן, das manchmal abgekürzt als 'הרח erscheint.[6] Das Wort של wird als Präfix behandelt und nicht als eine selbstständige Einheit. Ferner ist manchmal *plene* Schreibung belegt, wie im Falle des Wortes ששמתה (f. 2r, Zeile 7). Das Pronominalsuffix der 2. Sg. mask. lautet wie das mischnaische Hebräisch *-ach*, nicht *-cha*, wie das biblische Hebräisch.

Am Ende des dritten Lobspruchs folgen auf das letzte Wort zwei Punkte, die einen Abschluss markieren sollen. Des weiteren sieht man einen Leerraum vor und nach dem Wort אמן. Vielleicht spiegelt dies die talmudische Diskussion über den Gebrauch des Wortes „Amen" am Ende von Gebeten im allgemeinen und diesem Gebet im besonderen wider und den Streit darüber, ob man es laut sagen oder leise rezitieren soll.[7] Angesichts dieser Beobachtungen ist die Entstehung dieses Manuskripts *prima facie* im syropalästinisch-ägyptischen Bereich in der Epoche der klassischen Genisa-Zeit zu vermuten. Edna Engel vom Hebrew Palaeography Project an der Jewish National and University Library in Jerusalem hat vorgeschlagen, es ins 12. Jh. zu datieren.[8]

3. Text

Der hebräische Text des Manuskripts lautet:

1 v
בשמ ' רחמ ' ברכת מזון
ברוך אתה ייי אלהינו מלך העולם
הזן את העולם כולו בטוב בחסד
וברחמים נותן לחם לכל בשר
כי לעולם חסדו עמנו וטובו
הגדול לא חסר לנו ואל יחסרינו
מלכינו מזון מעתה ועד עולם
בעבור שמו הגדול כי הוא זן
ומפרנס לכל ושלחנו ערוך לכל

[6] Einige dieser verschiedenen Merkmale sind in der Abbildung, die diesem Artikel beigefügt ist, deutlich zu sehen.

[7] B Berachot 45b; vgl. j Berachot 5,5 (9c), wo nicht ausdrücklich auf dieses Beispiel der Verwendung von *Amen* hingewiesen wird.

[8] Ich danke Dr. Engel für diesen hilfreichen Vorschlag, den sie mir in der Bibliothek in Jerusalem Anfang des Jahres 1997 mitteilte.

והתקין מזון לכל בריותיו אשר[9]
ברא כרחמיו וכרוב חסדיו
כאמור פותח את ידיך ומשביע
לכל חי רצון ברוך אתה יי חזן

2 r
את הכל . נודה לך יי אלהינו
כי הנחלתנו ארץ חמדה טובה
ורחבה ברית ותורה חיים ומזון
ועל שהוצאתנו מארץ מצרים
ופדיתנו מבית עבדים ועל
חוקי רצונך שהודעתנו ועל
בריתך ששמתה בבשרינו ועל
תורתך שלמדתנו ועל חיים וחן
וחסד ופרנסה וכלכלה שאתה
חונן ומלוה אתנו בכל עת ובכל
זמן ועל כולם יי אלהינו אנו
מודים לך ומברכים את שמך
הגדול והקדוש לעולם ועד
כאמור ואכלת ושבעת וברכת

2 v
את יי אלהיך על הארץ הטובה
אשר נתן לך וזכר לנו מהרה
את ברית אבותינו ובטובך
הגדול תשבע נפשינו ונודה
לשמך הגדול סלה ברוך אתה
יי על הארץ ועל המזון :
רחם יי אלהינו עלינו
ועל ישראל עמך ועל ירושלם
עירך ועל ציון משכן כבודך
ועל הבית הגדול והקדוש אשר
נקרא שמך עליו ומלכות בית
דויד מהרה תחזירה למקומה
בימינו ובנה את ירושלם בקרוב

[9] Dies ist die einzige Stelle des Manuskriptes, an der das Papier zerfallen ist und eine Lücke im Text besteht.

3 r

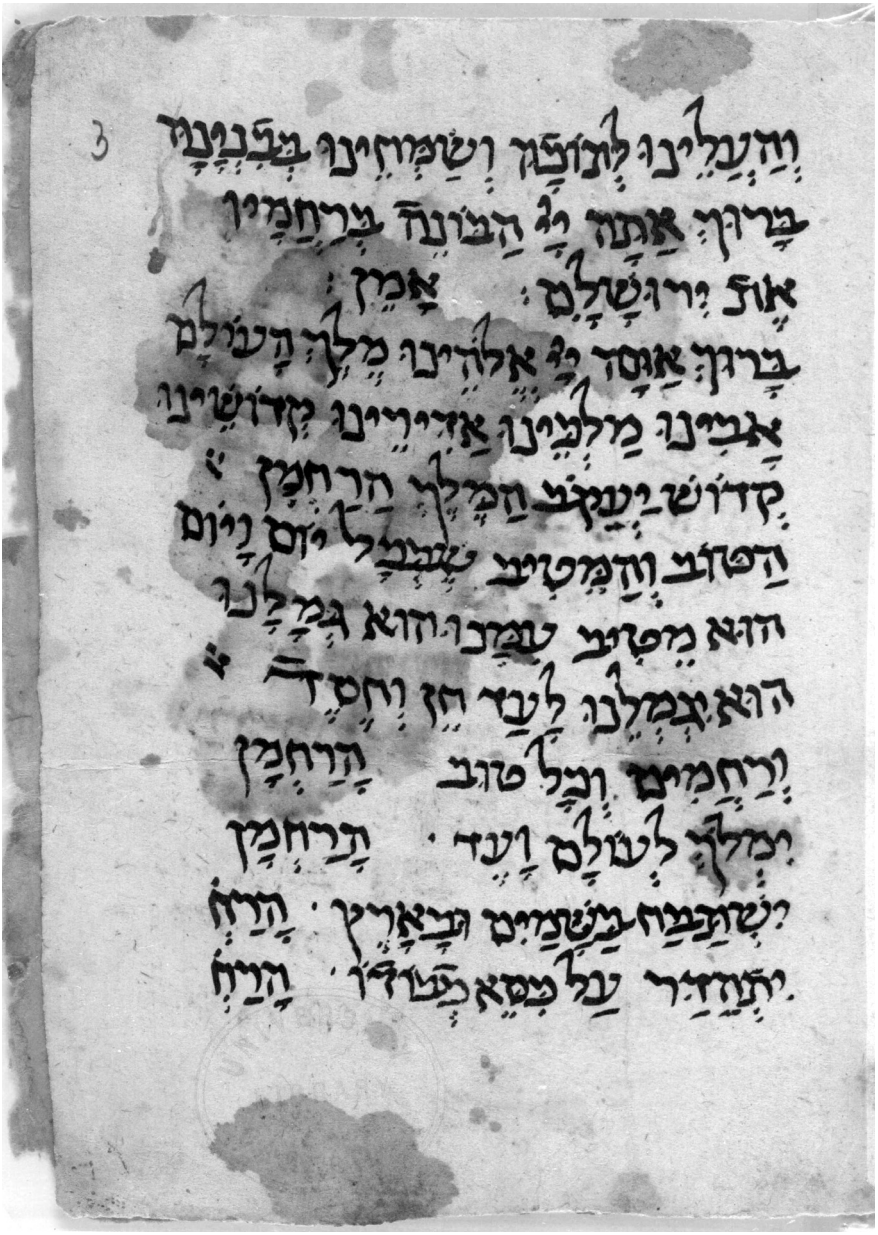
והעלינו לתוכה ושמחינו בבנינה
ברוך אתה יי הבונה ברחמיו
את ירושלם : אמן
ברוך אתה יי אלהינו מלך העולם
אבינו מלכינו אדירינו קדושינו
קדוש יעקב המלך הרחמן
הטוב והמטיב שבכל יום ויום
הוא מטיב עמנו הוא גמלנו
הוא יגמלנו לעד חן וחסד
ורחמים וכל טוב הרחמן
ימלך לעולם ועד. הרחמן
ישתבח בשמים ובארץ. הרח '
יתהדר על כסא כבודו. הרח '

3 v

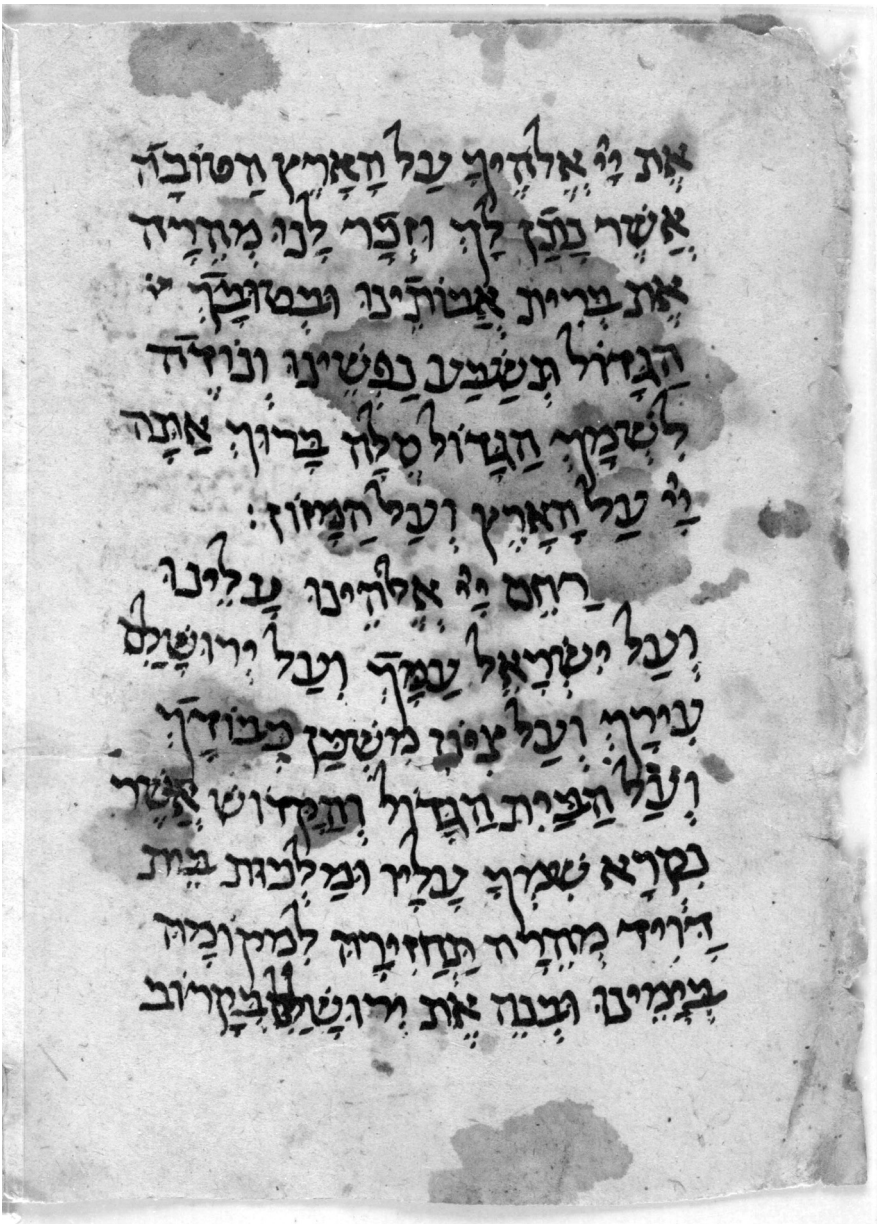
יוליכנו קוממיות. הרחמן
יצילנו מעניות. הרחמן
ינער בחושבי רעתינו. הרח '
יסיר מחלה מקרבינו. הרח '
יברך מעשה ידינו. הרח '
יצליחנו בכל דרכינו. הרח '
יטע תורתו בלבינו. הרח '
יברך השלחן שאכלנו עליו
ישימו כשלחנו שלאברהם
יטע בו כל מעדנים יסדר
עליו כל תענוגים. הרחמן
יפרוס עלינו סוכת שלום
הרחמן יהיה לנו עוזר

4 r

וסומך. הרחמן יזכינו לביאת
המלך המשיח ולחיי העולם הבא.
מגדיל ישועות מלכו ועושה
חסד למשיחו לדויד ולזרעו
עד עולם. עושה שלום
במרומיו הוא ברחמיו יעשה
שלום על כל ישראל:
כמלת אלברכה בעון אללה:



Genisa-Fragment des Tischdank



Cambridge University Library, Add. 3162, folios 2v und 3r.
Mit freundlicher Genehmigung.

4. Varianten

Im Rahmen dieses Artikels können nur einige der zahlreichen Varianten erörtert werden. Die Stellen werden nach der Seite (folio) und Zeile entsprechend des oben abgedruckten Textes zitiert.

1. F. 1v, 1.5: Die Verwendung des Wortes עמנו, das anzeigt, „Gottes Liebe ist mit uns“, findet sich ebenfalls in dem aus dem 12. Jh. aus dem französisch-deutschen Bereich stammenden Machsor Vitry. Der spanische Liturgiker David Abudraham argumentierte nachdrücklich gegen diese Lesart mit der Begründung, dass sie nicht im ursprünglichen Bibeltext vorkomme und theologisch suspekt sei, da sie die göttliche Liebe auf Israel beschränke.[10] Die Lesart mit dem Wort עמנו ist in etlichen Genisa-Texten belegt. Diese Verbreitung könnte in dem Interesse begründet sein, die Beziehung der Juden zu Gott zu betonen sowie in der Abneigung, die rein biblische Formel ohne עמנו einer korrigierten rabbinischen vorzuziehen.[11]

2. F. 1v, 1.5: Die Form טובו anstelle von ובטובו gibt eine ältere Lesart wieder, die in beiden Satzhälften Gottes Güte fast als Hypostase erwähnte. Vielleicht lautete die ursprüngliche Form: וטובו הגדול לא חסר לנו ואל יחסר לנו כל טוב („Seine göttliche Güte hat uns nie gemangelt noch wird irgendetwas von seiner Güte uns je mangeln“). Alternativen wie לחם oder מזון wurden später benutzt, um die Dopplung des Wortes טוב zu vermeiden oder weil der ursprüngliche Sinn nicht mehr klar war, und auch, um einen konkreteren Hinweis auf die Versorgung mit Nahrung zu schaffen. Diese Alternativen wurden schließlich zum Subjekt des gesamten Satzes, und das erste Vorkommen von טוב veränderte sich zu einem adverbialen Gebrauch durch die Zufügung einer Präposition, d. h. ובטובו oder ומטובו, so dass es nicht mehr länger Gottes Güte war, die je mangelte oder je mangeln wird, sondern die Nahrung, die durch Gottes Güte bereitgestellt wird.[12] Die vorliegende Formulierung scheint einen Übergang zwischen beiden Formeln zu repräsentieren.

3. F. 1v, 1.6: Die gerade erwähnte Erweiterung des zweiten Satzes zu der Formulierung ואל יְחַסְּרֵנו מלכינו מזון („und möge unser König niemals erlauben, dass uns Nahrung mangelt“) und die Verwendung des Piël weisen Gott eine aktivere Rolle bei der Verhinderung von Nahrungsmangel zu. Unter der Voraussetzung, dass der göttliche Nahrungsversorger das Subjekt des gesamten ersten Abschnitts des Tischgebets ist, sowie unter Einbeziehung der Möglichkeit, dass in einer älte-

[10] MV, 1,52; Abudraham 174 und Abudraham Ha-Shalem 322.

[11] Siehe die Genisa-Texte CUL T-S NS 159.10 und 230.15 sowie T-S AS 104.76 und 107.181. Ein anderes Genisa-Fragment, in dem das Wort עמנו in der biblischen Formel ergänzt wurde, ist CUL T-S Ar. 37.262, welches eine erweiterte Version des Textes ist, der sich in Saadjas Gebetbuch findet, siehe Saadja, 102. Siehe ferner Finkelstein, 243 und Jacobson, 55.

[12] Der Satz beginnt mit וטובו (enthält aber auch die Worte לחם und/oder מזון) in den Genisa-Fragmenten CUL T-S NS 159.10 und 230.15 und T-S AS 104.70 und 105.94, während T-S AS 107.181 das Wort mit der Präposition hat, ובטובו. Siehe auch Finkelstein, 243 und Jacobson, 3.55–56.